



Cotta, Johann Friedrich von

Allgemeine Zeitung

Bd.: 1877, 3

München 1877 4 Eph.pol. 50-1877,3 urn:nbn:de:bvb:12-bsb00085365-2

## Nr. 62. Augsburg, Sommabend, 3 März

000000

Abonnementspreis: vierteljährlich bei den Postämtern: in Deutschland und Oesterreich 2 Mark; in der Schmeiz Fr. 13. 20. Bei directem Bezug unter Kreuzband für Deutschland-Oesterreich 12 Mark; für die übrigen dem Weltpostverein beigetretenen Länder 16 Mk. 30 Pi.

Drud und Berlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg. Berantwortlicher Redacteur: Otto Braun in Augsburg.

Alr. 62. Sonnabend, 3 März

Correspondenzen sind an die Redaction, Inserate an die Expedition france zu richten. Insertionspreis die kleinspalt. Col.-Zeile in der Beilage 30 Pf., im Haupti(woselbst excl. Montag nur 4spaltige Annoncen erscheinen) 60 Pf. Für Emissions-, Lotterie-, Aerztl., Bäder-Annoncen und Reclamen bestehen erhöhte Preise.

Druck und Berlag der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Augsburg. Berantwortlicher Redacteur: Otto Braun in Augsburg.

Heberficht.

Musolf Henneberg. Bon H. Riegel. (Nekrolog.) — Lieber von Eduard Paulus. Meucste Posten. Mainz: Das Werf der Stadterweiterung. Straß-burg: Die reichsländischen Abgeordneten im Reichstag. Aus Loth-ringen: Französische Fortsbauten. Ausweisungen. Agitation zu neuen Forderungen von Kriegskostenentschädigung. Wien: Der Ausgleich im ungarischen Reichstag. Der Handelsvertrag mit Deutschland. Die Erzherzoge Ludwig Victor und Joseph. Nilsson und Patti. Bon der albanesischen Henstenz der Hotti-Stämme. Die Zustände in Albanien. Die Deputirten. Renitenz der Hotti-Stämme. Die seindselige Haltung der Miriditen. Montenegro. Athen: Mückberufung der enalischen Flotte.

Telegraphische Berichte siehe fünfte Seite.

Bibliographie. (Fortsetzung.)

Rudolf Henneberg. 1) Von Herman Riegel.

\* Am 14 September v. J. ftarb in seiner Baterstadt Braunschweig Mudolf Henneberg, bekannt und geehrt in den weitesten Kreisen als der Maler des Bildes "die Jagd nach dem Glück," das sich in der Nationalgallerie zu Berlin besindet. Nach seinem Tod erschienen nur in einigen wenigen Zeitungen ein paar kurze Nachrichten über ihn, aus denen sehr deutlich der Mangel an genügenden Quellen sprach. Auch die Literatur überhaupt, seit den Jahren wo Henneberg öffentlich auftrat, ist in Bezug auf ihn sehr dürstig; sie beschränkt sich ganz und gar nur auf Kritiken über einige seiner Arbeiten, ohne ürgendetwas über den Bildungsgang und die weitere Bedeutung des Künstlers beizubringen. Unter diesen Umständen, glaube ich, werden die nachsolgenden Mittheilungen, die ich in der Lage war den besten Quellen zu entnehmen, einigen Werth beanspruchen dürfen. Auch bemerke ich daß ich seinen aus vielen hundert Studien und anderen Blättern bestehenden Nachlaß benutzen konnte, und daß der Berewigte seit einer Neihe von Jahren mir persönlich bestannt war.

Henneberg stammte aus einer angesehenen braunschweigischen Familie; fein Großvater, Friedrich Henneberg († 1812), war mit dem Titel eines Legationeraths im Staatsbienfte beschäftigt gewesen, und hatte fich später zur westfälischen Zeit als Präfect bes Dier Departements unläugbare Verdienste um bie Stadt und das Land Braunschweig erworben. Deffen Sohn Karl ober auch Charles († 1857), ber Bater unseres Rünftlers, erwählte gleichfalls ben Beruf bes Staats. bienstes, zuerst bes westfälischen, später bes braunschweigischen; er ward Rath in ber herzogl. Kammer und wurde nachher vom Herzog Karl als Staatsrath in tas Ministerium berufen. Nach ber Entfernung bes Herzogs Rarl ward er feitens ber neuen Regierung im Jahre 1831 auf sein Ansuchen wegen eines Gehör= Teidens in den Ruhestand versetzt. Gewohnheit und Vorurtheil ließen es bem Staatsrath henneberg wünschenswerth erscheinen bag ber ihm am 13 September 1825 geborne Sohn Rudolf Friedrich August die gleiche Laufbahn, wie Bater und Großvater, erwählen möchte — ein Wunsch der tief in das Leben und die künstlerische Entwicklung Hennebergs eingegriffen hat. Nachdem der Knabe ben vorbereitenden Unterricht genoffen, ward er in seinem zwölften Jahr auf tas Gymnasium geschickt, das er mit gutem Erfolg besuchte, obwohl sein etwas garter Körper es nöthig machte ihn von allzu schnellen Fortschritten zurück= zuhalten. Doch wurden später privatim Fecht: und Reitübungen getrieben, die dem Jüngling fehr zusagten. Auch für die beffere Förderung in den neueren Sprachen ward durch Privatstunden gesorgt und ebenso etwas im Zeichnen und Malen gethan, letteres jedoch nur in fehr ungenügender Weise. Henneberg hatte Neigung Soldat zu werden, aber biefer Wunsch fand bei seinem Bater keinen Beifall, der vielmehr, wie bemerkt, barauf trang daß er sich dem höheren Staatsdienst widmen sollte. So ging er, nachdem er die Schule verlassen, 1845 nach Göttingen und später nach Heibelberg, um sich bem Studium ber Rechte zu widmen. Das fröhliche, freie Studentenleben gefiel ihm ungemein; er war ein geübter Schläger und tapferer Corpeburich, und gern hat er später immer jener schönen Zeit und ber heiteren Jugendstreiche gedacht. 1848 von der Universität zurückgekehrt, legte Henneberg bald darauf in seiner Baterstadt die juristische Staatsprüfung ab, worauf er als Auditor beim Stadts gerichte daselbst beschäftigt wurde. Wenn er so, vom Standpunkte des burger-Lichen Lebens aus, ein bestimmtes Ziel erreicht hatte, so hatte er es nicht ohne annere Kämpfe erreicht, und nicht ohne Widerstreben tiente er seinem Berufe. Denn schon früh hatte sich bei ihm ein entschiedenes künstlerisches Talent geäußert, dem es nur an Uebung und Pflege gefehlt hatte, das aber endlich boch durchbrach. Schon als kleiner Knabe war es feine Lieblingsbeschäftigung gewesen in seine Schreib, und Schulbücher mit Bleistift und Feder allerlei Beichnungen zu malen, vor allem Ritter: und Räubergeschichten, wie besonders auch wilde Schlachten aus dem dreißigjährigen Kriege, die seine lebhafte Phantafie ungemein reizten. Das ging fo fort: Trieb und Talent zeigten fich ftets, aber Die Bethätigungen und Uebungen blieben burchaus bilettantenhaft, ohne Schulung und methodische Anleitung. Neue Anlässe führten allerdings zu neuen Aeußerungen des Talents, und ganz besonders wurde dasselbe burch die schöne Ratur Heidelbergs und das dortige Studentenleben angeregt. Seine Zeichenbücher aus bamaliger Beit enthalten verschiedene Blätter dieser Art, welche aber eben eine noch wenig geübte, ängstliche Sand erkennen laffen. Auch liebte er es ichon bamals besonders charakteristische, namentlich humoristische Scenen aus tem Leben ober

auch wohl Caricaturen in Feber: ober Bleistiftumriß barzustellen; hiebei konnte er öfters wohl recht treffend und scharf sein, aber tropdem verlette er niemanden, da sein Wit doch immer liebenswürdig blieb. Bei solchen Reigungen mußte es ihn nun hart ankommen hinter bem Actentische zu figen und bie Protofolle in unbedeutenden Rechtehandeln zu schreiben. Der Drud ber burch diese Lage auf sein Gemuth ausgeübt wurde, mußte seine Gelbstbeurtheilung klären und seinen Willen zu Entschlüffen vorbereiten. In tiefer Stimmung schrieb er im Sommer 1849 mehrere Briefe an seinen Vater, ber fich im Babe Kreugnach aufhielt. Dieser hatte bort brei Herren aus Antwerpen kennen ge lernt, benen er, wie ähnliches bei Babebekanntschaften wohl häufig vorkommt, bon ben Stimmungen und Reigungen bes Sohnes ergählte. Die Antwerperer machten auf die Runftschule ihrer Stadt aufmerkfam, und ber Bater Benneberg entschloß sich dem Sohne zu gestatten auf eine kurze Zeit, gleichsam zu seinem Vergnügen, nach Antwerpen zu geben. Nach Berathung mit einigen seiner Freunde in Braunschweig nahm Henneberg Urlaub und reiste im Jahre 1850 nach Antwerpen, um auf ber bortigen Afademie, die unter Leitung von Guftav Wappers stand, sein Seil zu versuchen. Man sieht bag die Beranlaf= fung zur Wahl Antwerpens eine rein zufällige war, und nicht, wie man hätte vermuthen durfen, durch eine bestimmte Meinung in Bezug auf die bamaligen Hauptmaler Belgiens, Gallait, Biefve und andere, eingegeben war. Henneberg war bereits 25 Jahre alt, aber in ber Kunft erst nur ein Anfänger, berart daß es ihm sogar schwer wurde die zur Aufnahme in die Akademie nöthige Beichnung nach der Antike genügend zu liefern. In Antwerpen traf er Gustab Spangenberg aus hamburg, ber bort schon seit einiger Zeit ftudierte und mit dem er eine dauernde Freundschaft schloß. Er machte nun die üblichen Atabemie-Studien mit Fleiß und Ausbauer durch, obwohl er, in Ansehung beffen was bisher verfäumt worden war, große Schwierigkeiten zu überwinden hatte. So groß diese aber auch waren und so oft auch Zweifel hinsichtlich bes end: lichen Erfolgs ihn bestürmten, so siegte boch bas Bewußtsein bag er zum Künftler innerlich und wirklich bestimmt sei. Nach einem Jahre verließ er Antwerpen, hielt sich kurze Zeit in Bruffel auf und ging bann mit seinem Freunde Spangenberg nach Paris, fest entschlossen unter keiner Bedingung sich von der Kunft mehr zu trennen. Die Befreiung von einem Berufe welder nicht der seiner Wahl war, und die Hingebung an einen andern, den rechten Beruf, zu bem die innere Stimme ihn trieb, war sein nächstes und unmittels barftes Glück, bem nun balb auch die Freude eigenen Schaffens folgen sollte. Mit leichtem Gefühl und froher Empfindung blidte er auf die Zeiten ber Pandekten und Acten zurück und wendete auf fich mit einem gewissen humor Die Berse von Scheffels "Trompeter" an:

"Römisch Recht, gebent' ich beiner, Liegt's wie Alpbruck auf dem Herzen, Liegt's wie Mühlstein mir im Magen, Ist der Kopf wie brettvernagelt."

In Paris blieb Henneberg von 1851 bis 1861. Anfangs er suchte sowohl als Spangenberg sich ber Führung eines bewährten Meisters anzubertrauen. Sie traten bei Thomas Couture in die Werkstatt, wo sie Knaus aus Wiesbaben, Schützenberger aus Straßburg und Andere trafen. Couture hatte durch sein 1844 gemaltes in der Luxembourg : Sammlung befindliches Gemälbe "Romains de la décadence" großes Aufsehen erregt und zahlreiche Schüler angezogen. Aber er war nicht ber Mann ber bauernd feffeln konnte, ba kein wahrhaft geistiges Leben von ihm ausging. Die Principien seiner Runft waren äußerliche, wie namentlich auch jenes Bild lehrt, das nichts ift als eine echt frangösische Orgie in altrömischem Costume. Henneberg im Besondern sagte ber etwas leichtfertige Ton ber in ber Werkstatt Couture's herrschte, wie besonders auch beffen breite, häufig etwas rohe und immer nur auf eine starke Wirkung berechnete Malweise nicht zu, und so gog er sich schon nach mehreren Monaten zurud, um von nun an auf eigene Hand sich weiter zu bilben. Aus Braunschweig kamen indessen vom Bater, ber an bes Sohnes Talent nicht glaubte, Mahnungen daß er suchen solle etwas Fertiges zu Stande zu bringen; benn wenn er nun einmal ben Rünstlerberuf ergreifen wolle, so möge er es, aber er muffe ben Bater überzeugen baß er auch im Stande sein werte sich als Maler zu halten, ganz abgesehen von bem was ihm bermaleinst etwa zufallen würde. So entschloß sich benn henneberg ein Bild eigener Erfindung zu malen, bas er auch im Jahre 1853 beendete. Es stellt "badende Studenten," etwa in halber Lebensgröße, bar und erinnert burch seinen Gegenstand an bas gludliche Leben ber Musensöhne, bem henneberg auch noch manches andere freundliche Andenken widmete. So zeichnete er gleich damals einige Scenen auf dem Fechtboben, die von C. Schult lithographirt, seitens des Kunftlers aber nur mit R. H. bezeichnet und wenig bekannt geworden find. Auf jenem Gemälde nun fieht man ein von Gebuisch und Uferpflanzen umgebenes Wasser und auf demselben einen Rahn mit mehreren Studenten, von benen ber eine den Oberforper eben entblößt hat um fich zum Bad anzuschicken. Wenn so zwar der Inhalt nicht bedeutend ist und namentlich Hennebergs, Gigenthümlichkeit noch gar nicht zeigt, so ift biefes Bild doch ein Denkmal welches in der schlagendsten Weise bas große Talent seines Verfertigers bezeugt. In brei Jahren hatte fich Henneberg vom mittelmäßigen Anfänger jum fertigen Maler ausgebildet; ber beutlichste Beweis für seinen Beruf als Künftler und für bas glüdliche Bermögen feines Auges und feiner Sand. Mit genügender Beberrichung ber ichtbierigen Technik ber Delmalerei, in gewandter Zeichnung und namentlich in ruhiger Farbenstimmung, hat er biefes Bilb burchgeführt. Die Gefammterscheinung erinnert in manchen Studen an die altere Duffelborfer Schule, und befundet hiedurch bag Benneberg fich mit vollem Bewußtsein und flarer Absicht von den Ginfluffen Couture's hatte los machen wollen. Doch war dieß nicht fo leicht, und gleich bas im folgenden Jahre 1854 entstandene Gemalde "ber Bigeuner und fein Liebden" zeigt benfelben fehr beutlich. Diefes Bild fandte ber Rünftler nach Braunschweig, wo es fogleich vom Runftverein für die kleine ftadtische Gemälbefammlung angekauft wurde, und wo es fich, leiber fehr ftark gedunkelt, noch befintet. Auch gehört hieher die Composition einer "Zigeunerfamilie," die, burch bas Geigenspiel bes Baters unterhalten, in anmuthiger Gruppirung geordnet fich zeigt. Obwohl biefer Entwurf gang fertig ift und die Studien gu mehreren Einzelfiguren borliegen, weiß ich boch nicht ob bas Gemalbe gur Ausführung gelangte. In dieser Beit - und wahrscheinlich schon einige Jahre lang porber — beschäftigte sich henneberg auch mit ben Compositionen einer Amazonen: ichlacht und einer Amazonenjagd, die in ben erhaltenen Entwürfen viele Schonheiten besitzen, doch sind dieselben nicht ausgeführt und scheinen nur den Un-Tag ju einem fleinen Gemälbe "jagende Amazone" gegeben zu haben, welches

in Brivatbefit überging.

Während eines vorübergebenden Aufenthalts in Braunschweig zum Le: fuche ber Seinigen bertiefte er fich in bie beutschen Claffifer, und fand fich tefonbers burch bie Bürger'ichen Ballaben angezogen, unter benen "Lenore" und "ber wilde Jäger" feine Phantafie lebhaft beschäftigten. Mehrere Bersud e eine Composition zur "Lenore" zu machen, genügten ihm nicht; um so mehr ftand ihm bas Glud bei einer Erfindung zum "wilden Jäger" bei. Diefer großartige Stoff mit feiner fühnen Phantaftit und feinem ethischen Bintergrund entsprach gang henneberge innerfter Reigung. Gein Gemuth mar ben demfelben fo erfüllt, daß er ihn im nächtlichen Traume beschäftigte und fich ihm als fertiges Bild zeigte. So ift die Composition mit großer Sicherheit hingeworfen und bas ganze Bilb mit Schnelligkeit und Wärme ausgeführt. Es stellt ben Augenblick bar wo ber wilde Jäger über ben Bauern hinweg ins Kornfeld fturmt, bem Sirfde nach, "und hinterher, bei Knall und Klang, ter Troß mit hund und Rog und Mann;" währendbem bald hinten und bald born schon einer todt babin flürzt. Das Bilb ift etwa 4 Meter lang und 2 Meter hoch; es wurde im Jaher 1856 fertig und ging zu Paris in Privatbesitz über, doch ist es vor kurzem gelungen dasselbe für die Nationalgallerie in Berlin zu erwerben, wo es jedoch noch nicht aufgestellt ift. Es machte zuerst Hennebergs Namen allgemeiner bekannt, es begründete auf einer Rundreise burch die größeren Stabte Deutschlands seinen Ruf und brachte ihm auf ber Parifer Runftausstellung von 1857 bie golbene Medaille ein. Mehrere bie biefes Bild aus jener Zeit tennen, halten es sogar für hennebergs beteutenoftes Werk, unzweifelhaft wegen ber großen Unmittelbarkeit die aus Erfindung und Darstellung spricht. Ich kenne es noch nicht, und kann nur von tem Carton zu bemfelben, ber im Nachlaß bes Künstlers fich borfand, von ber fleinen Wiederholung bes Gemälbes, welche fich in ber Schad'ichen Sammlung au München befindet, und bon ber Lithographie bie C. Schult gemacht bat, reben. Hienach aber würde ich mich jener Meinung nicht unbedingt anschließen, da Henneberg hier noch nicht diejenige schöne Klarheit ber Entwicklung bes Gedankens und ber Gruppirung, und auch nicht biejenige felbständige malerische Behandlung besitt die ihn fpater so bestimmt und rühmlich auszeichnen. Das Durcheinander bas "ber wilde Jäger" zeigt, hat gewiß im Gegenstand feine Begründung, und die ftarten Untlänge an bas flamanbische Colorit eines Biefve, die unverkennbar find, bezeugen gewiß bas vielseitige einste Streben bes Rünft: Iers: beibes aber befundet, meines Grachtens, bag man es bier noch nicht mit einer burchaus eigenthümlichen und in biefem Betracht völlig reifen Frucht bes. felben zu thun hat. Doch fage ich bieß nur mit allem Borbehalt, ba ich, wie bemerkt, das haupteremplar des Werkes nicht gesehen habe. Gine kleine Copie besfelben befitt übrigens fr. Cahnheim in Berlin.

Durch diese Leiftungen waren nun die Bebenken tes Baters überwunden und beffen Widerstand gebrochen; boch hatten biese bazu gedient die fünfileri= iden Rrafte bes Sohnes voll und gang aufzurufen, fo bag biefer auch nun, mit bem ruhigen und ficheren Betvußtsein welches eigene tüchtige Leiftungen ver-Teihen, weiter ftreben konnte. Namentlich richtete er jett fein Augenmerk auf die fleißigste Durcharbeitung feiner Compositionen burch umfaffende Gingelftudien nach ber Natur, und gleichzeitig bilbete er fich nach ber malerisch:technis ichen Seite hin durch bas Copiren hervorragender Werke, besenders von Rubens, weiter aus. Auch verfehlte im allgemeinen die moderne frangösische Malerei, von deren Leben und Arbeiten er fortwährend umgeben war, natürlich nicht einen bedeutenden Ginfluß auf ihn zu üben. Dieser Ginfluß erscheint auf seiner Höhe in einem großen etwa 21/2 M. hohen und 11/2 M. breiten Del: gemälde, zu welchem der Stoff Schillers Erzählung vom "Berbrecher aus verlorner Ehre" entnommen ift. Es zeigt biefen Berbrecher an ber Tafelrunde ter Diebsbande in der Kluft wohin er eben, als er den Förster ermordet hatte, geführt worden war. In der fleißigsten Weise durchgeführt und namentlich im Ausdruck ber Röpfe tief empfunden, hat biefes Bild im Thpus ber letteren und in seiner gesammten Farbenerscheinung einen frangofischen Charafter. henneberg war mit bem fertigen G. malbe nicht gang gufrieden und hatte es befihalb aufgerollt beifeite geftellt. Es befindet fich fammt allen dazu geborigen Stigen, Entwürfen und Studien im Rachlaffe bes Rünftlers. Auch übte sich henneberg fleißig in landschaftlichen Studien, wozu ihm ländliche Aufent: halte zu Marlotte bei Fontainebleau und an anderen Orten während ber Commerzeit Gelegenheit boten. Ein Aufenthalt im Sarz mahrend bes Monats August 1856 veranlagte ihn eine große Lanbschaft des "Regensteins" bei Blankenburg zu malen, bie fich noch in feinem Nachlaffe befindet. Gie war mit dem "wilden Jäger" auf ter erwähnten Ausstellung zu Paris im Jahr 1857, wo ebenfalls noch ein Bilbeien "Zusammentunft auf ter Garten.

mauer" bon henneberg ju feben war; bas lettere ftellt bor ber Mauer einen Reiter, ftebend auf feinem Pferbe, bar, während hinter ber Mauer bas Mabchen herborfieht. Dem Jahr 1859 gehört ein etwa 1 M. breites und 12/3 M. hohes Gemälbe an, welches fib ebenfalls in bes Rünftlers Nachlag befindet und einen Jäger zu Pferbe barftellt, bor bem, unmittelbar neben ben Fügen bes Pferbes, ein hafe von ben hunden in die Sobe geworfen und ju Tobe ge= hett wird. Diefer "Safenjager," welcher bie tüchtigften und ergiebigften Thierftudien erkennen läßt, ift theilweise, namentlich im landschaftlichen Sintergrunde, heller gehalten, ohne bag jeboch eine wirklich harmonische Farbenstimmung er= reicht ware, vielmehr hat die Farbung bie und ba etwas Stumpfes. Gine "Bärenjagd" in größerem Magstabe, zu ber Genneberg bie lanbschaftlichen Do= tive im Schwarzwald gesammelt hatte, wurde begonnen, aber nicht vollendet\_ Ein mehr zusagender Stoff beschäftigte ihn, und so malte er ein kleineres Bild, welches einen Ritter barftellt wie er ein Reh verfolgt hat bas im entscheiben= den Augenblick von einer Nymphe in Schutz genommen wird. Diefes Bild welches Henneberg "ber Ritter und die Nymphe" genannt hat, befitt gr. Paul Meyerheim, ber bekannte Maler in Berlin. Außer biesen zu Paris entstanbenen hauptfächlicheren Werfen malte Benneberg noch verschiedene fleine Sachen, bie in Frankreich geblieben ober nach England gekommen find; namentlich hat er ein Bilochen "zwei Strolche," welches gang im frangofischen Charakter gehal= ten ift, mehreremale wiederholt. Auch muffen einige Bildniffe nach bem Leben erwähnt werden die er damals ausführte; indessen mit Borliebe hat er sich dieser Art von Werken, beren er auch später noch einige malte, nicht jugewandt.

Im Jahre 1861 verließ Genneberg Paris und begab fich in Gefellschaft feiner Schwester nach Italien. Ginen längeren Aufenthalt nahm er gunächst in Benedig, bas ja burch Ratur und Runft bie eigentliche Sochschule für ben Maler ift ber coloristischen Grundsätzen folgt. Der große Reichthum ber benetianischen Schule überraschte und veranlaßte henneberg zu eingehenden Studien. Go fehr er bier nun auch ben einzelnen Meistern Bewunderung gollte, fo fehr er namentlich sich zu Carpaccio, ber so reizvoll und bedeutsam auf der Grange ber älteren und späteren Schule Benedigs fteht, hingezogen fühlte, fo brang= ten boch bie Gemälbe Tizians bie Werke ber übrigen Meister gurud. Um biesen großen Künftler recht zu erfassen, copirte er ben "Tempelgang ber Maria" in ber Akademie und die "Ermordung des heiligen Petrus Marthr" in ber Cappella del rosario bei San Giovanni e Baolo. Beibe Copien find nur bon mäßiger Größe, jeboch mit außerordentlicher Gorgfalt und feltenem Berftandniß ausgeführt; namentlich barf bie lettere, beren Driginal befanntlich im Jahre 1867 burch Brand zu Grunde gegangen ift, einen besonderen Werth beanspruchen. Bon Benedig ging henneberg über Mailand, Genua und Pifa nach Rom, nahm aber bann auch für einige Beit einen Aufenthalt au Floreng, wo er fich bem Studium ber alteren Malerei bingab. Die toes canischen Meister des 15. Jahrhunderts zogen ihn aufs lebhafteste an; er bewunderte an beren Werken den Ernst und die Wahrhaftigkeit bes fünftlerischen Strebens, ben innigen feelenvollen Ausbrud ber Ropfe und die firenge ge= wiffenhafte Beichnung. Um fich nach biefen Richtungen bin zu vervolltommnen und um ben Geift jener alten Meifter fo recht in fich aufzunehmen, zeichnete henneberg in Bleiftift, Rreibe und Röthel verschiedene Gruppen, Figuren und Köpfe nach Filippo Lippi, Sandro Boticelli und namentlich Benozzo Gozzoli, einiges auch nach Mantegna, Andrea tal Berrocchio und Leonarto. Diefe Beidnungen, in der fauberften Beise behandelt, bezeugen wie ficher und richtig henneberg bas Wesentliche in ben Werken biefer Meifter erkannt und aufgefaßt hatte. Auch mögen biefe Uebungen ihn vielleicht zuerft auf bie gange und große Bebeutung bes zeichnerischen Theiles in Gemalben bingeführt haben.

In Rom, wo er bis 1863 blieb, regte ihn gang besonders die hohe und eigenthumliche Naturschönheit ber Campagna und bie malerisch schöne Erscheis nung ber Campagnolen an, während bas geschichtliche Rom und bie Runftschätze ihn weniger fesselten. Henneberg war nicht so einseitig und fo ausschließlich, bag er nicht die Schönheit ber Antike und die Bedeutung Rafaels und Michelangelo's gewürdigt hatte; aber es muß boch hervorgehoben werden bağ er biefen Borbilbern bes claffischen Style verhältnigmäßig febr wenig unmittelbar verdankt. Dagegen fand in Rom seine Bewunderung Tigians neue Nahrung, und er fühlte fich unwiderstehlich zu beffen berühmtem Gemalde in ber Borghese'ichen Sammlung hingezogen, welches unter bem Namen "ber irs bischen und himmlischen Liebe" bekannt ift. Gern hatte er es copirt, ba aber bereits eine Menge von Namen vorgemerkt war, mußte er biefe Absicht wies der aufgeben. In diesem Bilbe fand er alles wonach er firebte: Die höchste Bollenbung in der Darftellung menschlicher Schönheit zeigte bie nadte Geffalt ber himmlischen Liebe, die größte Meisterschaft in ber Wiebergabe ber Stoffe die Gestalt ber irdischen Liebe; bagu bie schönfte Entwicklung ber Land. ichaft im hintergrunde, die unerreichteste Bollfommenheit in ber coloristischen Stimmung aller Localtone ju reiner harmonie, tie außerordentlichfte Fertig= feit in der technischen Behandlung und endlich zu alle bem einen märchenhaften und fagenartigen Sintergrund, ber eine tiefere ethische Begiebung abnen läßt. In diefer letteren Eigenschaft lag vielleicht ber hauptgrund zu bem Reize ben gerade dieses wunderbare Bild auf henneberg ausübte; benn jene andern Eigen= schaften hatte er auch in andern Werken Tigians icon gefunden, biefe aber entsprach ber eigenften Neigung seiner Phantasie, wie bas aus mehreren seiner Werke und aus manchen seiner Entwürfe beutlich hervorgeht. Doch folgte er dieser Neigung in Rom selbst noch nicht so weit, bag er an die Ausführung eines terartigen Gemälbes gegangen ware, vielmehr suchte er burch bie Bear. beitung leichterer Aufgaben junächst fich weiter ju bilben. Denn man muß nie vergessen daß Henneberg schon 25 Jahre alt war als er zur Kunft kam, daß er einen methodischen Unterricht nur furze Beit genoffen, und bag er befihalb mancherlei Schwierigkeiten ju überwinden hatte bis er jur freien Gerrichaft über alle Mittel ber Darstellung gelangte - Echwierigkeiten welche berjenige nicht kennt ber von Jugend auf zu fünstlerischen Uebungen angehalten wird. Go malte er benn berschiebene Campagna Stude mit reitenben Seiren und Damen, mit Birten und Hunden, die er durch fleißige landschaftliche und

Pferde Studien sorgsam vorbereitete. Eines berselben, ein Campagna: Ritt, etwa 1 Meter lang, stellt den Künstler selbst in Gesellschaft seiner Freunde Passini und Kopf dar; es besindet sich im Besitze des Hrn. Vildhauers Professor Kopf zu Rom. Mehrere Raubanfälle die damals im päpstlichen Staate vorkamen, veranlaßten ihn einen großen Carton, "Neberfall eines Postwagens durch reitende Briganten," zu zeichnen, bessen Ausführung in Del jedoch nicht beendet ist. Auch muß hier wohl gleich ein Bild "Spazierritt an der italieznischen Küste" genannt werden, welches erst einige Jahre später ausgeführt und von Henneberg auf die Berliner Ausstellung von 1868 gegeben worden war.

Im Befit reicher Schätze, die feinen unermudlichen Fleiß bezeugen und Die Wege seiner Weiterbildung bezeichnen, fagte er Rom und Stalien Lebewohl und reiste nach Paris jurud. Aber bem Deutschen, ben ber reinere und ern: ftere Kunstgeist Italiens umweht und getränkt hatte, gefiel es in Paris nicht mehr, icon nach ein paar Wochen verließ er die Stadt und wandte fich nach München, wo er etwa zwei Jahre blieb. Bu München entsagte er gang ten Machklängen die ihm aus ber frangosischen Schule noch anhafteten. Die tiefe schwarze Behandlung in seinen Delbildern wich einer hellen und lichten Färbung; die entsprechente breite, auf malerische Wirkung hinzielende Behand-Tungsweise seiner Studien und Cartons wich ber flaren zeichnerischen Behand: lungeart, die aus der Cornelius'schen Zeit stammte und damals in München noch vorwiegend war. Diese Wandlung hat ihr Denkmal in ber bier Eingangs erwähnten "Jago nach bem Glück" gefunden, die henneberg in München componirte, burcharbeitete und zum Theil auch ausführte. Bollendet wurde bieses Bild zu Berlin, wohin er im Jahr 1865 übersiedelte, und wo er im Mai bes folgenden Jahres ein kleineres Bild: "Liebeserklärung eines Megerpaares," bei Lepke ausstellte, bas jedoch bort die allgemeine Aufmerksamkeit noch nicht auf ihn lenfte.

In Berlin aber fand henneberg trothdem den rechten Boben feines fünft. Terischen Lebens. Er traf ba Knauß, Spangenberg und andere Freunde, die in ber gleichen Lage wie er einft in Paris gelernt hatten und sich nun an ber Spree wiedersahen. Mit biefer Einwanterung ursprünglich frangosisch geschulter Maler in Berlin wurde in die bortige Malerei kein frembartiges Element getragen, vielmehr war die neuere Berliner Malerei vierzig Jahre früher in Folge einer ähnlichen Einwanderung überhaupt erft ins Leben gerufen worben, indem Die führenben Meifter berfelben, Wach und Begas, Schüler von David und Groß in Paris gewesen waren. Es fann hier nicht ber Drt sein ben Bang au schildern welchen die Malerei in Berlin seit 1820 und 1825 nahm, boch muß wohl erwähnt werden daß fie im wesentlichen der bon Wach und Begas pertretenen Richtung treu geblieben ift. Die Birfuche die früheren Gattungen Dieser Runft burch Cornelius und Kaulbach lebendig einzuführen, hatten nicht den gehofften Erfolg, und felbst Menzels naturalistische Richtung blieb, so febr man auch beffen geiftvolle und meisterhafte Bilder liebte und rühmte, ziemlich vereinzelt. Die überlieferte akademische Richtung behauptete bas Feld, nur daß fie, der Zeit folgend, die alten classicistischen Neigungen abgestreift und sich einem feineren Realismus zugewandt hatte. Auf diesem Puntte griff mit einer gewissen inneren Nothwendigkeit jene zweite frangosische Ginwanderung in bas Leben ber Berliner Malerei ein, indem die genannten Künstler die eben ans gebeutete Richtung ichnell zu einer hohen Blüthe führten. Go erklärt es fich daß hennebergs "Glücksritter" gerade in Berlin mit fo entschiedener Begeifterung aufgenommen und fogleich für die Nationalgallerie angekauft wurde, bem Rünft: ler auch die kleine goldene Medaille einbrachte, und veranlaßte daß er bald nachher, im Jahr 1869, jum Mitglied der Akademie ernannt ward. Das Bild war Anfangs 1868 beendet und im Marg zu Leipzig, dann zu Dresden, Weimar, Köln und Duffeltorf ausgestellt und von ta zur großen Ausstellung nach Berlin geschickt worden. Es machte seinen Deifter mit einem Schlage jum berühmten Maler, wenn auch die Aufnahme an einigen jener Orte, namentlich in Leipzig und Köln, eine ablehnende gewesen war; der Erfolg in Berlin schlug eben burch. Und hierin konnten auch die tadelnden Urtheile nichts ändern denen das Werk zum Theil weiter noch im folgenden Jahr auf ber internationalen Ausstellung in München und 1870 in Deffau und namentlich in Braunschweig begegnete. Was man auch sagen mochte: es war und blieb ein geifivolles, mit der größten Tüchtigkeit und Gewiffenhaftigkeit gearbeis tetes Bild. Der Gegenstand ift ja allgemein bekannt! Ein Mann der durchs Leben bem Glück nachgestürmt und im wilden Ritt fein Roß abgetrieben bat, jagt blind ber lieblichen Geftalt bes Glückes nach, die feine erhitte Phantafie ihm reizend vorspiegelt; die, die ihn am meiften geliebt, liegt, hartherzig über gerannt, unter ben Sufen feines Pferbes: auch die Liebe fonnte feine Leiden-Schaft nicht zügeln. Aber indem er fo, bas schöne Trugbild mit Bliden und Armen verfolgend, dahinjagt, sieht er nicht wie die Brude vor ihm verbrannt ist, wie neben ihm Tod und Teufel, in einer Gestalt, ihn ereilt haben. Es ist ein Gegenbild zu Dürers "Ritter, Tob und Teufel;" hier reitet ber Ritter, ruhig, treu und siegreich, bon den dämonischen Gewalten bes Lebens umringt, weiter, dort fällt er, von wilder Leibenschaft hingeriffen, ihnen gum Opfer. Ift das nicht einfach und flar? Aber was bei Dürer bewundert wird, braucht darum noch nicht Henneberg erlaubt zu fein. Was hat man ba und dort an dem Bilbe herum geputt, getadelt und gefrittelt! Wie hat man ben Rünftler zurecht gesetht wegen biefer unfünstlerischen Allegorie! Die fo rebeten, wußten nicht einmal was Allegorie ist! 1) Denn in diesem Bild ist wirklich keine. Das aber baran ift, bas ift ein tief bedeutsames Spiegelbild unserer Beit, ebenfo wie Dürers "Mitter" ein Spiegelbild ber gottvertrauenden, fich nicht vor Tod und Teufel fürchtenben Reformationszeit ift. Wie hennebergs Mitter find Hunderie und Taufende unferer Zeitgenoffen bem ichmeichlerischen Trugbild irdischen Glückes nachgejagt, unbefümmert um bas Schickfal ter ihrigen, un=

belümmert um das eigene Heil, bis sie benn mit furchtbarem Krach aus der schwindelhaften Höhe in den bodenlosen Abgrund stürzten. Den divinatorischen Zug der dem echten Künstler eigen ist, hat Henne Gerg hier bewährt. Daß er aber den Ritter in die Tracht des 16. Jahrhunderts kleidete, hat nur schönsheitliche Gründe, die ein Blick auf unsere heutige Lebenserscheinung von selbst gibt.

Dieses Werk hat Henneberg mit einer unglaublichen Sorgfalt burchge= arbeitet. Jahre lang hat er bie Composition mit sich herum getragen und fie immer mehr verbeffert und vertieft. Go 3. B. hat er erft ben Teufel hinten auf dem Roß des Ritters sitend sich gedacht, später aber hat er ihm ein eigenes Pferd gegeben; anfangs schwebte bie Glücksgestalt über einem Rate, später über einer glafernen Rugel u. f. w. Jebe einzelne Figur ift bann in gahlreichen Acten und Studien borbereitet und entwickelt. So hat henneberg 3. B. für die Glücksgöttin allein an 70 verschiedene Studien in Bleiftift und Delfarbe gemacht - ein Beweis wie ernft und gewissenhaft er die Kunft nahm. In diefem Sinn wollte er Schiller, den er fo hoch verehrte, nicht beiftimmen, wenn bieser fagt: "Ernst ist bas Leben, beiter ift bie Runft." Dein! fagte fagte er, ernft die Runft, und heiter ift bas Leben! Wer möchte verkennen bag beide Recht haben, Schiller vom Standpunkte bes Runstfreundes, ber in ter Runft Freude und Erhebung sucht und findet, henneberg vom Standpunkte bes ausübenden Künftlers, ber mit treuem Ernft seinem Beruf sich hingibt und in ber heiteren Gefelligkeit bes Lebens Erholung findet. Diese Luft an heiterer Geselligkeit aber war henneberg angeboren, sie war in den Studentenjahren groß gezogen worden, und sie hat ihn nie verlassen. Das ganze Leben nannte er wohl mit scherzhaftem Ausbruck ein fortgesetztes Studentenleben. Eine kleine Copie ber "Jagd nach bem Glud" befitt Gr. v. Lanna in Prag, eine zweite befindet fich in anderweitigem Privatbesite.

(Schluß folgt.)

<sup>1)</sup> Ueber Begriff und Wesen der Allegorie vgl. "Grundriß der bildenden Künste, im Sinn einer allgemeinen Kunstlehre und als Hülfsbuch beim Studium ber Kunstgeschichte, dargestellt von Herman Riegel." 3. Auflage. (Haunover 1875) S. 263 u. ff.